

Geschätzte Mitglieder der Lustenauer Gemeindevertretung, liebe Gäste dieser Trauersitzung, seien Sie herzlich willkommen geheißen, sei erweisen mit ihrem Besuch unserem verstorbenen Ehrenbürger und Dieter Alge die Ehre. Mein besonderer Gruß geht an die Familie des Verstorbenen, an Euch liebe Hermi, lieber Wieland, liebe Verena.

Die Marktgemeinde Lustenau trauert um ihren Ehrenbürger Altbürgermeister Dieter Alge und ruft ihn und sein Wirken in dieser Trauersitzung in Erinnerung. Diese Würdigung wird der Versuch einer gesprächsweisen Erinnerung sein, einer Annäherung im Zuhören. Hören wir zu Beginn einen Auszug aus der Abschiedsrede seines Sohnes Wieland, der seinen Vater bei der Trauerfeier Ende Oktober in der Pfarrkirche Peter und Paul mit berührenden Worten so charakterisiert hat:

»IMMER VORAUSDENKEN! Immer gut vorbereitet sein. Alle Eventualitäten schon bedacht haben. Ein Motto, das meinen Papa ein Leben lang begleitet hat und nicht nur ihn sondern auch mich und viele von euch geprägt hat. Wenn wir wollen, dass der Dieter Alge in unseren Erinnerungen uns noch lange begleitet, gelingt das am Besten, in dem wir uns selbst immer wieder an der Nase nehmen und VORAUSDENKEN. Damit zollen wir ihm noch lange Respekt und er bleibt das Vorbild, das er nicht nur für mich, sondern für so viele andere bereits seit langem ist.«

Vorausdenkend, vorausschauend ... das Lustenauer Zoubersprüchli »Hô bei Gott, ma richt's« nicht als Ausdruck von Fatalismus, sondern steter Hoffnung und begründeter Zuversicht, begründet im Anspruch an das eigene Handeln, die eigene Verantwortung, und an die Eigenverantwortlichkeit der Menschen. Genau durch diesen hohen Anspruch an sich selbst ist uns Dieter Alge ein Vorbild und verdient unseren höchsten Respekt.

In seiner Grabrede für den so früh verstorbenen Altbürgermeister Robert Bösch – er war genau ein halbes Jahr nach seiner Pensionierung verstorben – erinnerte Bgm. Dieter Alge daran, wie sich dieser im April 1982 von der Presse verabschiedet hatte: mit einem Gedicht seines Lieblingspoeten Wilhelm Busch:

Wirklich, er war unentbehrlich!

*Überall, wo was geschah
Zu dem Wohle der Gemeinde,
Er war tätig, er war da.*

...

*Ohne ihn war nichts zu machen,
Keine Stunde hatt' er frei.
Gestern, als sie ihn begruben,
War er richtig auch dabei.*

Sein Vorgänger, so berichtete Bgm. Dieter Alge der großen Trauergemeinde, habe ganz gegen seine Gewohnheit mit großem Ernst vorgetragen. »Als sie ihn zu Grabe trugen, war er richtig auch dabei ...« Der tiefe Sinn dieser Worte, so Dieter Alge, war beim Abschied wohl niemandem außer Robert Bösch selbst bewusst.

Heute bei dieser Trauersitzung für unseren Altbürgermeister und Ehrenbürger Dieter Alge ist dieser auf unterschiedliche Weise mit dabei: durch die zahlreichen Spuren seines Wirkens, für uns naheliegend und für ihn ein Herzensanliegen dieser Kultursaal, vor allem aber in unserer Erinnerung. Diese nimmt uns in Anspruch, für die Trauerfamilie ein wesentlicher Teil der Trauerarbeit, des schmerzhaften Abschieds vom geliebten Ehemann, Papa, Opa ... Erinnerung ist aber auch Zuspruch, ist die Möglichkeit, mit dem Menschen, der von uns gegangen ist, ins Gespräch zu kommen, mit ihm dasjenige durchzusprechen, was ihm wichtig war, wesentlich, was ihn in seinem Wesen angesprochen, in seinem vielfältigen Tun angeleitet hat – gleichsam gesprächsweises Erinnern.

Geschätzte Damen und Herren, ich habe in den letzten Tagen viele Reden nachgelesen, die Dieter Alge in seiner Zeit als Bürgermeister, aber auch zuvor und danach, zu unterschiedlichen Anlässen, freudig-feierlichen und auch traurigen, gehalten hat. In der wie er es nannte »unvollständigen Sammlung von Reden zu besonderen Anlässen« – eine in der Gestaltung höchst bescheidene und uneitle Sammlung von bemerkenswerten Reden –, spricht uns ein verantwortungsvoller Sachpolitiker an, ein leidenschaftlicher Demokrat, ein wacher Zeitkritiker, aber auch ein sehr musischer Mensch, mit seiner Heimatgemeinde, seiner

»Ortsfamilie« in großer Zuneigung verbunden, ein im besten Wortsinn Liberaler, mit seiner Liebe zu Freiheit, zu den Menschen, zur Kultur. Durch die intensive Lektüre seiner Reden bin ich mit Dieter Alge ins Gespräch gekommen, ausgehend von Fragen, die uns heute bewegen, und in diesem »miteinander-Durchsprechen« ist mir bewusst geworden, wie aktuell viele seiner Gedanken sind. Er ist heute in einem ganz besonderen Sinn »richtig dabei«, weil er viele Herausforderungen richtig erkannt und entsprechend gehandelt hat, und zukünftige Entwicklungen vorhergesehen hat.

So wird uns Dieter Alge in der Erinnerung lebendig. *»Man lebt zweimal, das erste Mal in der Wirklichkeit, das zweite Mal in der Erinnerung«* – hatte die Trauerfamilie in ihrer Todesanzeige geschrieben. Durch lebendige Erinnerung wirkt sein Vorbild weiter, und ein wesentlicher Kern von Dieter Alges Vorbild war seine Zukunftsorientierung, oder wie Wieland es genannt hat, das Vorausdenken.

Neben einer Sachpolitik mit Augenmaß, so hat Dieter Alge in seiner Abschiedsrede als Bürgermeister vor knapp 30 Jahren betont, braucht es eine Politik mit Visionen. Darum immer vorausdenken, den Möglichkeitssinn stärken, und hoffnungs- und verantwortungsvoll an einer besseren Zukunft bauen. So war für Dieter Alge seine intensive Beschäftigung mit der Geschichte, insbesondere mit der Geschichte seiner Heimatgemeinde Lustenau, mit der er so tief verbunden war, immer ein Teil seines Vorausdenkens. *»Der Spruch der Vergangenheit«, sagt Friedrich Nietzsche, »ist immer ein Orakelspruch: nur als Baumeister der Zukunft, als Wissende der Gegenwart werdet ihr ihn verstehn.«* Wissender der Gegenwart und Baumeister der Zukunft zu sein, das war der Anspruch von Dieter Alge an sich selbst und an die Menschen, mit denen er zusammenarbeitete, in der Verwaltung, der Politik, der Zivilgesellschaft, über die Gemeindegrenzen hinaus. *»Will aber eine Gemeinschaft sich selber erkennen, ihr Werden und damit ihr Wesen begreifen, kann sie dies nur aus dem Wissen und den Erkenntnissen aus einer gemeinsamen Geschichte«,* betonte Dieter Alge vor 35 Jahren in seiner Festrede zu »1100 Jahre Lustenau«.

Ausgestattet mit einem »Gewissen des Morgen« und einer »Parteilichkeit für die Zukunft« – wie es in Ernst Blochs *Prinzip Hoffnung* heißt – hat Dieter Alge in seiner Heimatgemeinde

Lustenau gewirkt. Vorausdenkend konnte er wichtige Vorhaben umsetzen: Dieter Alge nennt rückblickend den Reichshofsaal als Kultur- und Begegnungsort, den Ausbau der Pflegeangebote, ein verbessertes Sportstättenangebot, die Schaffung des Industriegebietes Nord, die sehr erfolgreiche aktive Bodenpolitik, und die Investitionen im Bildungsbereich. Besonders stolz war er, dass er noch als aktiver Bürgermeister die Zusage des Unterrichtsministeriums für die Errichtung eines Gymnasiums in Lustenau erreichen konnte.

Kultur und Bildung waren für Dieter Alge ganz zentrale Themen, besser gesagt Handlungsfelder. Anlässlich der Eröffnung dieses Kultursaaes – wie schon erwähnt, für ihn ein Herzensanliegen –, hat Dieter Alge »Kultur« weit und offen definiert:

»Dort, wo Menschen zusammenkommen, gemeinsam Leben gestalten und formen, sich gegenseitig anleiten, unterstützen und auch bewundern, geschieht Kultur in ihrer eigentlichen Bedeutung.« Dieter Alge war stolz auf die Lustenauer Kultur- und Bildungslandschaft.

Investitionen in Bildung, in die Zukunftsfähigkeit von Kindern und Jugendlichen haben bei ihm als vorausdenkendem Politiker höchste Priorität. Er zitierte in diesem Zusammenhang gerne Benjamin Franklin: *»Eine Investition in Bildung bringt immer noch die besten Zinsen.«*

Wenn jemand, der so denkt und handelt, mit dreißig Jahren Finanzreferent wird und dann über 20 Jahre Budgets maßgeblich prägt, dann ist das ein Glücksfall für die Bildungslandschaft. Dieter Alge handelte im Bewusstsein, dass es *»immer wieder neuer Impulse bedarf, um dem Idealbild einer Bildungsgesellschaft näher zu kommen.«* Schon in seinen Jahren als Finanzreferent – Robert Bösch hatte ihn 1970 mit diesem wichtigen Ressort betraut – schon in dieser Zeit erlebte Dieter Alge wie dynamisch sich das Aufgabengebiet des Schulerhalters entwickelt, obwohl sein Vorgänger Robert Bösch anlässlich der Übergabe des Bürgermeisteramts zu ihm gesagt hatte: *»Wenigstens wirst du mit den Schulen keine Probleme mehr haben.«* Robert Bösch bezog sich wohl auf die große Investitionsoffensive Ende der 60er und Anfang der 70er Jahre im Schulbau.

»Die Schulerhalter«, sagte Dieter Alge bei der Eröffnung der Mittelschule Hasenfeld, *»bleiben von den oft sprunghaften Veränderungen nicht verschont und wurden vor so manche organisatorische und meist auch finanzielle Probleme gestellt.«* Diese Feststellung ist aktueller denn je – auch heute sind wir oft an die kritische Diagnose des Philosophen Karl Jaspers

erinnert, der die Sprunghaftigkeit in der staatlichen Bildungspolitik so beschrieb: »Kontrollen und Gegeneinanderregieren verhindern die Kontinuität. Alles ist sprunghaft und immer wieder anders.«

Dieter Alge stellte sich diesen Herausforderungen, er übernahm die Verantwortung. In seiner Abschiedsrede nannte er fünf wesentliche Ansprüche an politische Verantwortungsträger:

1. *Ständige Bereitschaft, Verantwortung tragen zu wollen ...*
2. *Die Verfassung sowie alle übrigen Gesetze gewissenhaft beachten, auch dann, wenn dies unangenehm sein kann, wenn es um Wählerstimmen gehen könnte ...*
3. *Klare Zielvorstellungen, Sachverstand, eine rasche Auffassungsgabe und Fantasie für das Aufzeigen von möglichen Lösungen.*
4. *Mut zu klaren Entscheidungen im Sinne des Allgemeinwohls und nicht von Einzel- oder Gruppeninteressen.* (In diesem Zusammenhang warnte er einem Zitat von Martin Buber vor der Fragmentierung in Partikularinteressen: »Unter politischen Entscheidungen versteht man heute im Allgemeinen den Anschluss an eine Gruppe.« Martin Buber und Dieter Alge hatten noch keine Vorstellung von den Möglichkeiten von Facebook- oder WhatsApp-Gruppen.)
5. *Die Bereitschaft, Demokratie zu leben und der Wille, die demokratischen Einrichtungen dieses Staates zu achten und zu schützen.*

Politik war für Dieter Alge eine Berufung, er hat für die Politik, nicht von der Politik gelebt. Diese Unterscheidung findet sich in Max Webers Vortrag »Politik als Beruf«, wo sich auch dieser vielzitierte Satz findet: »Die Politik bedeutet ein starkes langsames Bohren von harten Brettern mit Leidenschaft und Augenmaß zugleich.« Mit großer Leidenschaft und Augenmaß

hat Dieter Alge für seine Gemeinde gearbeitet, war auch seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern in der Gemeinde ein großes Vorbild, ein »Sir«. Eine in Vertrauen und Wertschätzung gegründete demokratische Kultur der Zusammenarbeit und des friedlichen Zusammenlebens war für ihn wichtige Voraussetzung oder wie er es nannte »Garant für eine glückliche Ortsfamilie«.

Mit kritischem Blick hat Dieter Alge die Gefahren und Feinde der liberalen Demokratie erkannt und benannt: *»Auch nach mehr als 50 Jahren verfassungsmäßiger und gelebter Demokratie sollte uns bewusst sein, dass diese Pflanze immer neu gehegt und gepflegt werden muss, wenn sie blühen und gedeihen soll. Und gerade dann, wenn sich da und dort gewisse Ermüdungserscheinungen einstellen wollen und wenn das Dienen in und an einer Gemeinschaft nicht mehr zu den selbstverständlichen moralischen Grundwerten in einer Gesellschaft gehört, kann uns ein mahnendes Wort des ersten deutschen Bundespräsidenten nach dem Krieg Theodor Heuss helfen: »Demokratie stirbt als Institution und als Lebensgefühl an dem »ohne mich«, aber sie lebt aus dem »mit mir« und dem »mit dir«.«*

Demokratie ist nicht gleich Demokratie, es kommt auf die politische Kultur an. Die neue Form der zunehmend personalisierten Politik, bei der es vor allem auf massive Selbstdarstellung in den Medien ankommt, bietet populistischen Bewegungen und ihren Führern ganz neue Möglichkeiten, die Demokratie von innen zu schwächen, auch mit ausländischem Geld und Know-How. Demokratie läuft so Gefahr, zur pseudodemokratischen Mogelpackung zu werden, ja man macht sich gar nicht mehr die Mühe zu mogeln und zu tarnen. „Scherz“, sagt Max Frisch, in *Biedermann und die Brandstifter*, „ist die drittbeste Tarnung. Die zweitbeste ist Sentimentalität. Die beste aber ist immer noch die blanke und nackte Wahrheit. Komischerweise. Die glaubt niemand.“

Keine Gesellschaft ist gegen den Populismus immun, aber eine lebendige Demokratie hat ein gesundes Immunsystem, sie vermittelt den Menschen Identität und Würde, um sich den populistischen Hetzern und Spaltern entgegenzusetzen. *Identität – wie der Verlust der Würde unsere Demokratie gefährdet ...* ist der Titel eines Buches des amerikanischen Politologen Francis Fukuyama. Das Thema nationaler Identitätsbildung, so Fukuyama, dürfen

wir nicht den Populisten à la Trump oder Orban überlassen. Es gilt, so Fukuyama, nationale Bekenntnisidentitäten auf den Gründungsideen der modernen liberalen Demokratie zu errichten und durch ein gemeinsames Erziehungssystem zu vermitteln. Ganz ähnlich argumentierte Dieter Alge: »Die Demokratie steht immer in Gefahr, sich wieder einmal ins Gegenteil zu kehren. Wir alle sind aufgerufen, dafür zu sorgen, dass eine zutiefst ehrliche demokratische Gesinnung auch in unseren Nachkommen Wurzeln schlägt. Dazu ist es notwendig, tagtäglich auch in kleinen Dingen Demokratie nicht zu predigen sondern vorzuleben.«

Gegen einen wie Max Weber es nennt »Todfeind« liberaler demokratischer Politik war unser Ehrenbürger besonders und erstaunlich immun: die Eitelkeit.

Im krassen Gegensatz zu den Schauspielern auf der politischen Bühne war Dieter Alge eitle Selbstbespiegelung völlig fremd. Er wusste, dass diese meist nur kurzfristig auf den momentanen Erfolg fixiert sind und von Stimmungen und Umfragen bestimmt nicht nachhaltig vorausdenken. Immanuel Kant unterscheidet in seiner Schrift „Zum ewigen Frieden“ zwischen einem »moralischen Politiker« ..., der die Prinzipien politischer Klugheit so nimmt, »daß sie mit der Moral zusammen bestehen können, und einem »politischen Moralisten, ... der sich eine Moral nach seinem eigenen Vorteil schmiedet. Dieter Alge war ein moralischer Politiker, mit hohen Ansprüchen an sich selbst und auch an die Gesellschaft. Dabei war er kein lauter Solist, sondern ein Chorsänger und auch Dirigent. Statt mit gewaltigem Fortissimo zu übertönen, suchte er mit leisen, klaren Tönen zu überzeugen, im besten Fall – aber nicht um jeden Preis – in Einklang und Harmonie. Auch in dieser Hinsicht war und ist er ein großes Vorbild und verdient höchsten Respekt.

Apropos Harmonie: »bodenständig und doch weltoffen, hart arbeitend und dabei lebenslustig, mit einer feinfühlig-musischen Begabung ausgestattet«, so beschrieb Dieter Alge das Lustenauer Wesen – und diese liebevoll-idealisierende Charakterisierung hat sich in seinem eigenen Wesen realisiert. Ob beim Kirchenchor oder in Paulis Chörle, oder bei geselligen Anlässen mit der Feuerwehr, das gemeinsame Singen und Musizieren hat ihn tief berührt und inspiriert. Vor gut sechs Jahren entstand mit einer CD-Produktion von Paulis Chörle unter dem Titel »Hoch jubeln die Lieder« eine Hommage an die unvergessene Lustenauer Musikpädagogin

und Chorleiterin Pauli Hofer-Vetter. Federführend für das Projekt, »ein Blumenstrauß geistlicher und weltlicher Lieder«, war Dieter Alge, der mit seiner Hermi auch jahrelang begeistertes Chormitglied war. Hören wir ein Lied dieser CD, »Mein Lustenau«, ein Gedicht von Anne Hämmerle, vertont von Maria Bösch-Fussenegger – eine gesungene Liebeserklärung an unsere Heimatgemeinde.

LIED

Die Kraft für sein vielfältiges Wirken – weit über die Politik hinaus – schöpfte Dieter Alge aus seiner Familie. Aus ihr, so betonte er, »erwächst Stärke und Kraft, mit der wir ganz unbewusst die vielfältigen, nicht immer leichten Aufgaben im Berufsalltag meistern können.« Bei seinem Abschied aus der Politik dankte er seiner Frau Hermi und seinen Kindern für den Verzicht auf unzählige Stunden des Zusammenlebens, »für das Verständnis, das eine Verschmelzung von privater mit öffentlicher Sphäre beinhaltet und manchmal ganz schön belastend sein konnte.« Seiner Familie, die ihm so viel bedeutet hat, sind wir zu höchstem Dank verpflichtet, für ihren Verzicht in all den Jahren, und auch für das, was sie geleistet haben, als die Krankheit ihn daheim einsperrte, wie es Wieland in seiner Abschiedsrede für seinen Vater ausgedrückt hat. In dieser langen Zeit war Hermi seine Botschafterin ins Gemeindeleben, gleichsam die Brücke, die Verbindung zu seiner »Ortsfamilie«.

Botschafter und Brückenbauer: wenn sich in seiner Amtszeit auch keine Möglichkeit eines grenzüberschreitenden Brückenbaus ergab, so war Dieter Alge doch ein leidenschaftlicher und unermüdlicher Brückenbauer. Und so hatte für ihn, wie er rückblickend in seiner Abschiedsrede betonte, »die Pflege von überörtlichen Kontakten und Zusammenarbeit« einen hohen Stellenwert. Ein ganz besonderes Anliegen war ihm ein gutes Verhältnis mit den Schweizer Nachbargemeinden. »Die Freunde kannst du dir selbst aussuchen, die Nachbarn schenkt dir Gott«, zitierte er einmal ein Sprichwort, und fügte hinzu: »Welch ein Glück, wenn Nachbarn gleichzeitig auch Freunde sind.« So suchte der Bürgermeister der Grenzgemeinde immer das Verbindende und sagte einmal humorvoll: »gestört an unserer Grenzlage haben uns eigentlich nur die „Grenzer“, sprich Zöllner.« Und es könnte gut sein, dass Sieglinde Fitz-Grabher in ihrem Gedicht »Ächt Luschnouarisch« den Kern von Dieters positiver

Grenzeinstellung getroffen hat. Dort fragt Gustav (Guscht) seine Emmorentia (Ämmoränz), ob sie lieber in Lustenau wohne oder in der Schweiz:

„Mein Gott, Guscht, deis heät kon Hauokl“,
seyt druuf ab jetz Ämmoränz,
„ascht gliich heona odr deona,
ascht gliich wou – gad an ar Gränz.“

Stets Vorausdenken, Grenzen enger Sachzwänge überschreiten, als kritischer Wissender der Gegenwart und Baumeister der Zukunft. Im Blick zurück auf die ersten Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg ruft Dieter Alge vorausdenkend wesentliche Dinge in Erinnerung: die Forderung der Lustenauer Gemeindepolitik, den Bahnhof in die Ortsmitte zu verlegen, mit einer Gleisverbindung nach Hohenems, oder die Vision einer Trolley-Bus-Ringlinie im Unteren Rheintal. Die einseitige Fokussierung auf ein Straßenprojekt sah wohl kritisch, die »S18« nannte er einmal ein »Kürzel, mit dem fast sprichwörtlich die Unlösbarkeit eines Problems zum Ausdruck gebracht wird.« Vorausdenkend in zur Zeit so aktuellen energiepolitischen Fragen erinnert er uns daran, dass die Schweizer Gasgesellschaft unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg ihre Energie nur noch gegen Devisen in das Lustenauer und Dornbirner Gasnetz einspeisen wollte, und sich die Gemeinde am Braunkohlebergwerk Wirthatobel beteiligen musste und die Bevölkerung zum Torfstechen aufrief. Anlässlich einer Jungbürgerfeier für den Jahrgang 1970 betonte er die Notwendigkeit, sich mit Fragen einer bedrohten Umwelt auseinanderzusetzen.

Dieter Alge sprach auch gesellschaftspolitische Herausforderungen offen und sachlich an, ohne jede Polemik oder populistische Verkürzungen. Im Gegenteil, er warnte vor Menschen, die »rasche und radikale Lösungen parat haben«, die mit einem vermeintlich einfachen Weg locken, ohne die mühsamen und zeitaufwändigen »Wege des Verhandeln, des Vor- und Nachgebens, und des Erklärens von Entscheidungen. Immer das Gemeinwohl im Sinn, im Selbstverständnis eines Bürgermeisters für alle, hatte er auch intergrationspolitische Herausforderungen in Lustenau im Blick, die vielen Menschen in Lustenau, »denen denen zwar Plätze in unserer Wirtschaft eingeräumt sind, die aber vorerst noch keinen Platz in unserer

Gesellschaft gefunden haben.« Integration sah Dieter Alge als langwierigen Weg, für den beide Seiten Geduld und die Einsicht brauchen, »dass am Ende des Weges zwar keine bedingungslose Integration stattfinden wird, sehr wohl aber ein friedliches Neben- und Miteinander stehen kann.«

Dieter Alge handelte im Bewusstsein, dass es für viele Probleme keine Ideallösungen gibt, und sprach sich für eine »Kultur der Unvollkommenheit« aus: »Sie wird uns Kompromissbereitschaft lehren, sie weckt Verständnis für andere Ansichten, wir werden Minderheiten akzeptieren, sie überfordert uns nicht selbst und relativiert die Anforderungen an unsere Mitmenschen. ... Und wenn wir noch genauer darüber nachdenken, werden wir feststellen: Sie bewahrt eigentlich den Frieden.«

Viele Aufgaben, sagte der erfahrene Finanzpolitiker, seien nicht mit Geld zu lösen. Für die Qualität unseres künftigen Lebens brauche es »Gemeinsinn, Toleranz und Friedfertigkeit.« Einiges im Umdenken der vergangenen Jahre lasse diese erstrebenswerten und unverzichtbaren Eigenschaften vermissen. Sie vorzuleben und in Erinnerung zu rufen sei eine vornehme Pflicht aller im öffentlichen Leben Stehenden sein.

Die Qualität unseres künftigen Lebens – das ist wohl der inhaltliche Kern von Dieter Alges unermüdlichem Vorausdenken. Daher möchte ich meine gesprächsweise Erinnerung mit einem hoffnungsvollen Ausblick, mit dem er seinen Vortrags zum Jubiläum »100 Jahre Marktgemeinde Lustenau« beendet hat:

»Den Dank für Geleistetes verbinden wir an einem solchen Tage mit der Bitte und der Hoffnung, es möge der Marktgemeinde Lustenau auch künftig eine friedliche Zeit beschieden sein, eine Zeit, in der sich unsere geliebte Heimatgemeinde in Freiheit und in einem gesellschaftlichen und politischen Grundkonsens weiter entfalten kann zum Wohle aller ihrer Bewohner, in einem prosperierenden Land Vorarlberg, eingebettet in eine lebendige Region an Bodensee und Rhein und in einem zusammenwachsenden Europa.«

So hat Dieter Alge ein Zukunftsbild vorausgedacht, unsere Region, das Rheintal als utopische Vorstellung eines Chancental, eines chancenreichen Lebensraums für Kinder. „Hat der Mensch sich erfasst“, so heißt ein berühmter Satz von Ernst Bloch in seinem „Prinzip Hoffnung“ „und das Seine ... in realer Demokratie begründet, so entsteht in der Welt etwas, das allen in die Kindheit scheint und worin noch niemand war: Heimat.“ Heimat dynamisch verstanden. Kein nostalgisches Zurück zu guten alten Zeiten, – sondern etwas Vorausgedachtes. Vorausdenken, der Anspruch von Dieter Alge an sich selbst. Vorausdenken, der Anspruch an uns, die wir uns gesprächsweise an unseren Ehrenbürger und Altbürgermeister erinnern, in dankbarer Erinnerung.

In großer Dankbarkeit und höchster Anerkennung verneigt sich die Marktgemeinde Lustenau vor ihrem Ehrenbürger und Altbürgermeister Dieter Alge und wird ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren. Durch die vielfältigen Spuren seines Wirkens aber auch durch sein großes Vorbild wird er weiterleben in unserer Erinnerung und so auch weiterwirken.